

der Wissenschaften  
981146  
eingangs 17.8.

Aufsatz des w.M. Richard Meister

"Die Österreichische Akademie der Wissenschaften"

für eine russische, wissenschaftliche Zeitschrift.

17.8.1946.

AK Wiss. Akademie  
Wien

## Die Österreichische Akademie der Wissenschaften.

Obwohl die Akademie der Wissenschaften in Wien erst 1847 errichtet wurde, so geht ihre Entstehung doch auf die nämliche geistige Bewegung zurück, der auch die Petersburger Akademie und Preussische Akademie der Wissenschaften zu Beginn des 18. Jahrhunderts ihre Gründung verdankten.

Der Gedanke der Akademien im Abendlande geht auf die geistige Bewegung der Renaissance in Italien zurück; die bedeutendste Gründung dieses Zeitalters war die Academia Platonica in Florenz, die schon durch ihren Namen und noch mehr durch ihre wissenschaftliche Hauptleistung, die Übersetzung der Platonischen Schriften durch Marsilius Ficinus, an ihr grosses Vorbild in Athen anknüpfte. Vom Ende des 16. Jahrhunderts spezialisieren sich die Akademien in solche, die der Pflege der Sprache und Literatur und solche, die der wissenschaftlichen Forschung dienten. Vorbild der ersteren war die Academia della Crusca, die sich die Aufzeichnung und Normierung der italienischen Schrift- und Literatursprache zur Aufgabe machte; ihr folgten in Frankreich die Académie Française und in Deutschland mehrere Gesellschaften, darunter die bekannteste, die "Fruchtbringende Gesellschaft" in Weimar 1617. Von wissenschaftlichen Akademien steht an der Spitze die Academia dei lincei, "Akademie der Luchsäugigen" (nach den Vergrösserungsgläsern, die die Gelehrten damals benützten) in Rom, 1603.

Eine Vereinheitlichung aller dieser Bestrebungen wurde in der Folge zunächst in Frankreich vorgenommen, wo durch Richelieu und später unter Ludwig XIV. die Akademien zu vom Staat geförderten Körperschaften wurden. Neben die Académie Française traten eine für Geisteswissenschaften, die Académie d'inscriptions et belles lettres und eine für Naturwissenschaften, die Académie des sciences, wozu noch eine Akademie für Malerei und Skulptur, für Architektur und für Musik kamen. Durch die Neuordnung des gesamten Bildungs- und Kulturwesens in der französischen Revolution wurden die drei Akademien, nämlich die Académie Française, die Académie d'inscriptions et belles lettres und die Académie de science im Institut de France zusammengefasst, wozu dann unter Napoleon die Académie des beaux-arts und später die Académie des sciences morales et politiques kamen.

Die zweite erfolgreiche Bestrebung zur Errichtung universelle wissenschaftlicher Akademien ging von Leibniz aus, der, ein wahrhaft universeller und gesamteuropäisch denkender Geist, geehrte Beziehungen von Paris über Berlin bis Petersburg und von London und Kopenhagen über Göttingen nach Wien und Rom unterhielt. Leibniz fasste von vornherein

den Plan, dass die Akademien die Gesamtheit aller Wissenschaften, Philosophie, Naturwissenschaften, Geschichte, Philologie und Kulturwissenschaften umfassen und ebenso der theoretischen Forschung wie der technischen Verwertung dienen sollten. Nach diesem Plane wurden 1700 in Berlin die Brandenburgische Sezietät der Wissenschaften (jetzt Preussische Akademie der Wissenschaften) und 1725 die kaiserlich Russische Akademie der Wissenschaften in Petersburg errichtet.

In Österreich haben zunächst die einzelnen nationalen Teile regionale Akademien begründet, so in Prag die königlich Böhmisiche Akademie 1770, ihr folgten 1817 die Akademie der Wissenschaften in Krakau, 1825 die Ungarische Akademie der Wissenschaften, 1836 die Sudslawische Akademie der Wissenschaften in Agram. Leibniz war es auch, der als erster den Gedanken ~~erregte~~, eine Akademie der Wissenschaften für den ganzen österreichischen Kaiserstaat zu schaffen. Schon 1704 regte er diesen Plan an und vertrat ihn bei seinem Aufenthalt in Wien 1712 vor dem Kaiser, Karls VI. selbst, wobei er tatkräftig durch den Prinzen Eugen von Savoyen unterstützt wurde. Die Akademie sollte drei Abteilungen, eine für Literatur, eine für Mathematik und eine für Naturwissenschaften umfassen. Der Ausbruch des Türkenkrieges und die darauf folgende Finanznot verhinderten die Ausführung des Planes. Zweimal wurde dann unter Maria Theresia, 1749 im Zusammenhang mit der Reform der Hochschulen und 1774 in der zweiten Reformperiode der Kaiserin, der Plan wieder aufgenommen, aber da immer mehr praktische Interessen auch in der Neuordnung des Bildungswesens sich allein geltend machten, wieder fallen gelassen. So kam es, dass erst in den Vierzigerjahren des 19. Jahrhunderts, da sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens <sup>im Österreich</sup> das Streben nach Reformen ~~immer~~ immer stärker geltend machte, der Gedanke in Wien einer die hervorragendsten Träger geistigen Lebens aus allen Ländern und Volksstämmen der Monarchie vereinigende gelehrte Körperschaft zu schaffen, Verwirklichung fand. So wurde durch das kaiserliche Dekret vom 14. Mai 1847 die Gründung der "Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien" vollzogen. An den Vorarbeiten hiezu nahmen nicht nur Gelehrte, die an der Universität oder in Museen und Bibliotheken wirkten, regen Anteil, sondern auch Dichter, darunter Franz Grillparzer, und die damit befassten Beamten der hohen Verwaltung.

Die Akademie war keine staatliche Institution, sondern eine gelehrte Gesellschaft, die vom Staat gefördert wurde; als Verbindung zwischen ihr und der Regierung wurde das Amt des Kurators geschaffen, das als erster Erzherzog Johann und in der Folge teils hohe Staatswirenträger oder Angehörige des kaiserlichen Hauses, darunter

der um die Wissenschaften hochverdiente Erzherzog Rainer (durch mehr als 50 Jahre, 1861-1913) bekleideten.

Die Akademie der Wissenschaften gliedert sich in 2 Klassen: a) die mathematisch-naturwissenschaftliche und b) die philosophisch-historische Klasse. Jede der beiden Klassen zählt 33 wirkliche Mitglieder und 80 korrespondierende, von denen in der Regel 35 Inländer und 45 Ausländer sein sollen; ausserdem hat die Akademie noch 24 Ehrenmitglieder, je 8 in jeder der beiden Klassen und 8 für die Gesamtkademie. In jeder Klasse sind die einzelnen Disziplinen zu Fachgruppen zusammengefasst. Die Fachgruppen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse sind: 1. Astronomie und Geodäsie, 2. Mathematik, 3. Physik, 4. Geophysik und Meteorologie, 5. Chemie, 6. Mineralogie, 7. Geologie und Paläontologie, 8. Physische Geographie, 9. Botanik, 10. Zoologie, 11. Anatomie, Histologie und Anthropologie, 13. Medizin, 14. Technik. Die Fachgruppen der philosophisch-historischen Klassen sind: 1. Philosophie und Pädagogik, 2. Geschichte und historische Hilfswissenschaften, 3. Römisches Recht und antike Rechtsgeschichte, 4. Germanische und Deutsche Rechtsgeschichte, 5. Kirchenrecht und Kirchenrechtsgeschichte, 6. Privatrecht, Strafrecht und Prozessrecht, 7. Staatsverfassungs- und Verwaltungsrecht, Völkerrecht, 8. Wirtschaftswissenschaften, 9. Alte Geschichte, Altertumskunde und Epigraphik, 10. Archäologie und Kunstgeschichte, 11. Musikwissenschaft, 12. Allgemeine und Indogermanische Sprachwissenschaft, 13. Klassische, Mittellateinische und Byzantinische Philologie, 14. Deutsche Philologie und Germanische Altertumskunde, 15. Romanische Philologie, 16. Englische Philologie, 17. Slawische Philologie, 18. Orientalischen Geschichte, Philologie und Altertumskunde, 19. Völkerkunde und Urgeschichte, 20. Geographie.

Die Aufgabe der Akademie ist es, "die Wissenschaft teils durch selbständige Forschungen ihrer Mitglieder, teils durch Anregung und Unterstützung fremder Leistungen zu fördern". Sie tut dies vor allem dadurch, dass sie Arbeiten streng wissenschaftlichen Inhaltes der Veröffentlichung zuführt. Jede Klasse der Akademie gibt für sich Sitzungsberichte, Denkschriften und den "Anzeiger" heraus, die Gesamtkademie den "Almanach" und ausserdem verschiedene ständige Kommissionen besondere Schriftreihen; endlich werden durch die Akademie auch Einzelwerke herausgegeben oder deren Herausgabe unterstützt.

Die Sitzungsberichte der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse umfassen 3 Abteilungen: I. für die Fächer Geologie, Mineralogie, Zoologie, Botanik, Biologie, Geographie und Medizin; II a für die Fächer Mathematik, Astronomie, Physik, Meteorologie und die Abhandlungen technischer Natur; II b für Publikationen aus dem Gebiete der Chemie, diese erscheinen auch als Zeitschrift unter dem Titel "Monatshefte für Chemie und verwandte Teile anderer Wissenschaften". Die

Sitzungsberichte der philosophisch-historischen Klasse bestehen aus umfangreicherem Einzelarbeiten, von denen in der Regel 5 zu einem Jahresende vereinigt werden. Die "Denkschriften" sind Bände in Quartformat, die entweder eine einzige umfangreichere Arbeit oder eine Sammlung von im <sup>meist</sup> Thema meist zusammenhängenden Abhandlungen enthalten. Die "Anzeiger" jeder Klasse bringen Nachrichten über die in den Sitzungen der Klasse verhandelten Gegenstände, insbesondere Auszüge von eingereichten Arbeiten zum Abdruck bestimmte Abhandlungen, sowie die gehaltenen Vorträge oder Auszüge daraus. Der "Almanach" erscheint jedes Jahr nach der feierlichen Sitzung der Akademie und enthält eine Übersicht der Sitzungen der Akademie, ihren Personalstand, die Preisfragen und Preiszuverkennungen, sowie den Bericht über die feierliche Sitzung mit den dort gegebenen Darlegungen der beiden Sekretäre über die Tätigkeit der Akademie und ihrer beiden Klassen während des abgelaufenen Jahres, sowie den in der feierlichen Sitzung gehaltenen Festvertrag. Der "Almanach" ist insbesondere auch dazu bestimmt, die fortlaufende Grundlage für die Geschichte der Akademie zu bilden. Zur Verhandlung über die Verwaltungsangelegenheiten und zur Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge finden Sitzungen in jeder der beiden Klassen, in der Regel 2 in jedem Monat, und monatlich einmal eine Gesamtsitzung beider Klassen statt. Die Leitung der Akademie liegt in der Hand des Präsidiums; es besteht aus dem Präsidenten, dem Vizepräsidenten, dem Generalsekretär, der die Angelegenheiten der Gesamtakademie und zugleich die einer der Klassen als deren Sekretär führt, und dem 2. Sekretär für die Angelegenheiten der anderen Klasse. Die Wahl der Mitglieder des Präsidiums, sowie die der wirklichen, der korrespondierenden und der Ehrenmitglieder erfolgt durch die Gesamtheit aller wirklichen Mitglieder in der alljährlich im Zusammenhang mit der feierlichen Sitzung der Akademie abgehaltenen Wahlsitzung. Diese feierliche Gesamtsitzung findet alljährlich Ende Mai statt; sie ist öffentlich unter Teilnahme der obersten Behörden des Staates und der wissenschaftlichen Institutionen Österreichs; in ihr wird ein Bericht über die Wirksamkeit der Akademie erstattet und ein Festvertrag gehalten. Die Wahlen der Mitglieder des Präsidiums bedürfen der Bestätigung durch den Bundespräsidenten. Die zu Mitgliedern jeder einzelnen Kategorie Gewählten erhalten sofort nach vollzogener Wahl ohne weiteres die Rechte der Mitgliedschaft.

Die Hauptarbeit der Akademie vollzieht sich in den ständigen Kommissionen. Solche ständige Kommissionen werden zum Teil aus Ausschüssen aus der Gesamtheit der wirklichen Mitglieder, zum Teil aus den Mitgliedern je einer der Klassen gebildet. Sie haben teils einzelne Zweige der Verwaltung (Budget, Bibliothek), teils die Kontrolle über Stiftungen, vor allem aber die Leitung der der Akademie eingegliederten Institute und die Durchführung besonderer wissenschaftlicher Arbeiten zur Aufgabe.

Die Stiftungen der Akademie sind von Privaten, zum grossen Teil ehemaligen Mitgliedern der Akademie, meist in Form von testamentarischen Vermächtnissen der Akademie zugewendet worden. Aus dem Ertrag des Stiftungskapitals werden je nach der vom Stifter bestimmten Widmung teils Preise für wissenschaftliche Arbeiten verliehen, teils bestimmte Unternehmungen wie Reisen und Expeditionen, Drucklegung von Werken, Subventionen für die Durchführung wissenschaftlicher Arbeiten finanziert.

Die wichtigsten Preise, die auch heute noch regelmässig von der Akademie verliehen werden, sind folgende: a) In der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse: der Lieben-Preis, gestiftet von dem Wiener Grosshändler Ignaz L. Lieben, der alle drei Jahre abwechselnd für eine Arbeit aus dem Gebiete der Physik oder Chemie mit Inbegriff der physiologischen Physik und Chemie verliehen wird; der Haitinger-preis, gestiftet von dem ehemaligen Direktor der Gasglühlicht- und Elektrizitätsgesellschaft Ludwig Camillo Haitinger, dem Mitarbeiter des Erfinders des Gasglühlichtes und der elektrischen Kohlenfadenlampe Karl Auer-Welsbach, für Arbeiten aus dem Gebiete der Physik und Chemie; der Rudolf Wegscheider-Preis, gestiftet zum Andenken dieses hervorragenden Wiener Chemikers, für Arbeiten aus dem Gesamtgebiet der Chemie; der Fritz Pregel-Preis, gestiftet zum Gedächtnis des Begründers der Mikrochemie in Österreich, für Arbeiten aus diesem Gebiete; b) In der philosophisch-historischen Klasse: der Bonitz-Preis zum Gedächtnis des Wiener Professores der Klassischen Philologie und Mitschöpfers der Universitätsreform von 1849 Hermann Bonitz für historisch-philosophische oder philologische Arbeiten zur griechischen oder zur neueren abendländischen Philosophie; der Matthäus und Rudolf Much-Preis zum Gedächtnis dieser beiden österreichischen Forscher für Arbeiten auf dem Gebiete der Prähistorie.

Eine einzigartige Widmung ist die Grillparzer-Preisstiftung, die von Verehrern des Dichters aus Anlass seines 80. Geburtstages 1872 begründet und der Akademie der Wissenschaften zur Verwaltung übergeben wurde; sie ist dazu bestimmt, die dramatische Kunst zu fördern. Der Preis wird jedes dritte Jahr für ein dramatisches Werk, das in dem abgelaufenen Zeitraum auf einer namhaften Bühne zur Aufführung gelangt ist, bewilligt. Der Preis wurde einer grossen Anzahl hervorragender österreichischer und ausserösterreichischer dramatischer Dichter verliehen: Adolf Wilbrandt, Ernst von Wildenbruch, Ludwig Anzengruber, Gerhard Hauptmann, Otto Erich Hartleben, Artur Schnitzler, Karl Schönherr.

Von besonderer Bedeutung für die Akademie wurden diejenigen Stiftungen, die zur Begründung von Forschungsinstituten führten. Im Jahre 1908 hat der Wiener Advokat Dr. Karl Kupelwieser einen Betrag von 500.000 Kronen der Akademie für die Errichtung eines Instituts für Radiumforschung übergeben. Der Bau wurde sofort begonnen und 1910 vollendet. Als erster Vorstand und damit Begründer der Radiumforschung in Österreich wirkte bis 1938 der hervorragende österreichische Physiker Stephan Meyer, der seit 1945 die Leitung wieder übernommen hat. Im Jahre 1914 wurde der Akademie der Wissenschaften die von den Wiener Biologen Hans Przibram, Leopold Portheim und Wilhelm Figder begründete Biologische Versuchsanstalt im Prater-Wien übergeben; unter der Leitung der Genannten wurden zahlreiche namhafte Arbeiten auf den Gebieten des experimentellen Zoologie und der Phanzenphysiologie ausgeführt. Die Biologische Station Lunz, die 1906 auf den von dem bereits genannten Dr. K. Kupelwieser <sup>seiner</sup> erworbenen Gründen errichtet und <sup>von</sup> Dr. Hans Kupelwieser betrieben worden war, wurde 1924 einem zu diesem Zwecke gegründeten Verein übergeben, in welchem die wissenschaftliche Leitung gemeinsam durch die Akademie der Wissenschaften in Wien und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft in Berlin ~~die Leitung innehatte.~~ 1939 wurde die Akademie ausgeschieden, seit 1945 hat sie allein die wissenschaftliche Leitung dieser Station übernommen. Die Anstalt, im niederösterreichischen Alpenvorlande am Lunzer See gelegen, dient hauptsächlich der hydrobiologischen Forschung, insbesondere der Untersuchung der Tier- und Pflanzenwelt in Gebirgsseen.

Die Eigenart und Hauptwirksamkeit einer Akademie der Wissenschaften beruht aber auf der Organisation kollektiver Arbeit zum Zwecke wissenschaftlicher Forschung und deren technischer Verwertung. Der Umfang und die Dauer einer grossen Zahl von Arbeiten in den verschiedenen Zweigen der Naturwissenschaft und Technik, aber auch in manchen der Geschichts-, Sprach- und Literaturforschung bringen es mit sich, dass viele Unternehmungen nur durch kollektive Arbeit geleistet werden können. Dies gilt schon von der Beschaffung der äusseren Mittel, den Instituten und deren Einrichtung und den für ihren Unterhalt erforderlichen Geldmitteln. Es gilt aber auch in nicht geringerem Masse von der wissenschaftlichen Arbeit selbst. Nicht wenige solcher Unternehmen bedürfen einer grossen Zahl ständiger Mitarbeiter, und die Dauer ihrer Ausführung erstreckt sich oft schon in Hinblick auf die Untersuchung eines einzigen Forschungszieles über die Zeit eines Menschenalters. In vielen Fällen entwickeln sich aber aus einzelnen Forschungsaufgaben ganze Reihen gleichartiger Untersuchungen, oder der einmal geschaffene Apparat kann mit Nutzen und Erfolg für immer neue ähnliche Unternehmen eingesetzt werden.

Die vollkommenste Art der Organisation solcher kollektiver Arbeit ist zweifellos die durch Institute, wie sie heute durchwegs in den Russischen Akademien verwirklicht ist. Auch die Wiener Akademie der Wissenschaften führt mehrere solcher Institute. Dem gleichen Ziele der Organisation kollektiver Forschungearbeit dienen in der Wiener Akademie die ständigen Kommissionen, die in Ausschüssen bestehen, die teils aus Mitgliedern der Gesamtakademie, teils aus solchen je einer Klasse gewählt werden. Die Aufgabe der Kommissionen ist es, bestimmte Probleme und ~~zu~~ Bedürfnisse ihres Fachgebietes abzugrenzen, einen Plan für deren Durchführung festzulegen, die Beschaffung des Forschungsmaterials zu besorgen und geeignete Mitarbeiter zu gewinnen. Ein Grossteil dieser Arbeiten wird von den Mitgliedern der Kommission selbst durchgeführt. Mehrere Kommissionen sind auch in der Lage sich der Institute der Universität zu bedienen. Über die Ergebnisse wird in den Sitzungen der Akademie berichtet, die Arbeiten erscheinen in den verschiedenen Publikationsorganen der Akademie oder auch als Artikel wissenschaftlicher Zeitschriften und selbständige Werke.

Von den naturwissenschaftlichen Instituten der Akademie wurden bereits das Institut für Radiumforschung und die Biologische Station ~~genannt~~ und ihre Tätigkeit gekennzeichnet; die Arbeiten des ersten erscheinen als "Mitteilungen des Instituts für Radiumforschung" regelmässig in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, Abteilung IIa, die Forschungsergebnisse der Biologischen Station Lunz teils gleichfalls in Organen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, dem "Anzeiger" oder den Sitzungsberichten Abteilung IIb <sup>I</sup> oder in namhaften biologischen Zeitschriften des Inlandes und auch des Auslandes z.B. in Paris und Moskau.

Die Akademie hat ferner Anteil an den Arbeiten der staatlichen Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik deren Tätigkeitsbericht alljährlich im "Almanach" der Akademie erscheint. In dieses Forschungsgebiet fallen auch die Arbeiten der Erdbebenkommission, deren Mitteilungen gleichfalls in Schriften der Akademie abgedruckt werden. Ebenso ist die Akademie vertreten im Kuratorium des Sonnblick-Vereins, der auch einen kurzen Bericht im "Almanach" und ausserdem einen ausführlicheren Jahresbericht herausgibt. Weiterhin sind Höhenstationen eingerichtet auf dem Ojär und auf der Villacheralpe in Kärnten, sowie auf dem Hochkönig. Eine besondere Kommission befasst sich mit luftelektrischen Untersuchungen, deren Ergebnisse als "Beiträge zur Kenntnis atmosphärischer Elektrizität" in den Sitzungsberichten der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse Abteilung IIa veröffentlicht werden. Weitere Kommissionen bestehen für die Herausgabe ~~für die Herausgabe~~ der Monatshefte für Chemie und insbesondere auch für die technischen Wissen-

schaften. Die Sternwarte-Kommission stellt nicht nur die Verbindung mit der Universitäts-Sternwarte her, sondern sie verwaltet auch eine zweite, aus privaten Mitteln der Akademie zugewendete Sternwarte, die jetzt als Volksbildungsinstitut eingerichtet wird, um dem Interesse breiterer Volksschichten für die Himmelskunde zu dienen.

Die mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse hat für eine Reihe von Forschungereisen, die vom österreichischen Staate unternommen wurden, die wissenschaftlichen Aufgaben übernommen und selbst eine grössere Zahl von Expeditionen durchgeführt. Für die Weltumsegelung des österreichischen Kriegsschiffes "Novara" 1857-1859 stellte die Akademie die Fachmänner für Geologie und Zoologie. Im Auftrage des österreichischen Handelsministeriums führte sie im Rahmen der von diesem Ministerium eingesetzten Adria-Kommission Untersuchungen über Meerestemperatur, Salzgehalt, Ebbe- und Flutbewegung in der Adria durch. Innerhalb der 1885 unternommenen internationalen Polarforschung unterhielt die Akademie eine Beobachtungsstation auf der Insel Jan Mayen östlich von Grönland. In den Jahren 1890 - 1898 wurden mehrere Expeditionen zur Tiefseeforschung in die Adria, das östliche Mittelmeer und das Rote Meer auf dem österreichischen Kriegsschiff "Pola" durchgeführt. 1892 und 1893 begab sich der Wiener Paläontologe Karl Diener in den Himalaya, wo er ein umfangreiches Material an Ammoniten aufsammelte. 1893 reiste der Pflanzenphysiologe Julius Wiesner und 1896 der Pflanzenphysiologe Hans Molisch zu Forschungen im Botanischen Garten von Buitenzorg nach Java, 1901 wurde eine grosse botanische Forschungsreise unter Führung des Botanikers Richard Wettstein nach Brasilien unternommen, die 10.000 Herbar-Objekte einbrachte. 1897 entsandte die Akademie Delegierte nach Bombay zur Erforschung der Bubonen-Pest und 1899 in den Indischen Ozean als Teilnehmer der Expedition zur Beobachtung der Leoniden-Meteore; 1908 ging Rudolf Pöch im Auftrag der Akademie in die Kalahariwüste in Südafrika, von wo er insbesondere eine wertvolle Sammlung von Buschmann-Skeletten mitbrachte.

Mehrere Kommissionen werden mit Rücksicht auf die von ihnen behandelten Wissenschaftsgebiete aus beiden Klassen der Akademie gebildet: Die prähistorische Kommission führt zusammen mit dem Institut für Urgeschichte an der Universität in Österreich Grabungen durch und veröffentlicht die Fundberichte in ihren von der Akademie herausgegebenen Mitteilungen. Eine besondere Kommission verwaltet das 1899 begründete Phonogramm-Archiv der Akademie, das Sprachproben von fast allen lebenden Sprachen der Erde und Stimmproben bedeutender Persönlichkeiten, Staatsmänner, Gelehrte, Künstler, ferner volkstümliche Lieder aufgenommen hat und wissenschaftlich verwertet. Die Rudolf Pöch-Kommission, benannt nach dem Begründer der ethnographischen Forschung in

Österreich, hat vornehmlich Arbeiten aus der physischen Anthropologie zum Gegenstande. Die Süd-Ost-Kommission, die ursprünglich historisch-archäologischen und philologisch-ethnographischen Durchforschung der Balkanländer diente, wurde durch eine naturwissenschaftliche Sektion erweitert. Sie hat in ihren Arbeiten seit 1897 eine grosse Zahl von Aufnahmen slawischer, albanischer und neugriechischer Dialekte vorgenommen und an verschiedenen Punkten der Balkanhalbinsel archäologische Ausgrabungen veranstaltet. Die eben erst eingesetzte Kommission für Raumforschung und Wiederaufbau hat die Aufgabe, die geographischen, historischen und architektonischen wissenschaftlichen Voraussetzungen für den Wiederaufbau zerstörter Städte und die planvolle Ausgestaltung der Kulturlandschaften Österreichs bereitzustellen.

In der philosophisch-historischen Klasse werden die meisten Arbeiten auf die oben beschriebene Weise von ständigen Kommissionen durchgeführt. Als die Akademie begründet wurde, standen zwei X Forschungsgebiete dieser Klasse im Vordergrund : die Geschichte und die Orientalistik. Für die Geschichtsforschung wurde 1847 die historische Kommission eingesetzt. Sie machte sich vor allem die Erschliessung der Quellen zur österreichischen Geschichte zur Aufgabe und schuf hiefür die Schriftenreihe *Fontes rerum Austr~~iacarum~~acarum* "Quellen der österreichischen Geschichte"; neben sie trat das "Archiv für österreichische Geschichte", bestimmt zum Abdruck von Originalabhandlungen auf diesem Gebiete. Die Sammlung der Weistümer, der Rechtsbescheide von Gerichtsbeisitzern oder rechtskundigen Männern im Mittelalter und der früheren Neuzeit, und die Herausgabe der Urbarien, der Verzeichnisse über den Zinsentrag von Grund und Boden in der gleichen Zeit bieten wertvolles Forschungsmaterial für die Erkenntnis der österreichischen Rechtsgeschichte und Wirtschaftsgeschichte.

Die Wegbereiter der Orientalistik in Österreich waren die Diplomaten und Forschungsreisenden, die auch der Akademie als Mitglieder angehörten, Josef v. Hammer-Purgstall, Karl v. Hügel und Anton v. Prokesch-Osten. Ihre grosse Zeit aber hatte die Erforschung der orientalischen Sprachen an der Universität und in der Akademie in Wien in den Vierteljahrhundert von 1890 - 1915. Hier wirkten der Begründer der Ägyptologie und Afrikanistik in Österreich Leo Reinisch, der Indologe Georg Bühler, der Assyriologe David Heinrich Müller, der Arabienforscher Alois Musil. Die Akademie veranstaltete in diesem Zeitraum unter anderem zwei Reisen nach Süd-Arabien zur Erforschung der Dialekte Mehri, Soqotri und Geranwi und von 1897 - 1910 fünf Reisen unter Führung von Alois Musil nach Palästina und Nordarabien.

Ein drittes erfolgreiches Forschungsgebiet der Akademie bildete die klassische Altertumswissenschaft. 1864 wurde das Unternehmen der Herausgabe eines Corpus der lateinischen Kichenschriftsteller ~~Kirche~~ gegeben, von dem bereits 70 Bände erschienen sind. 1890 veranlasste die Akademie eine Sammlung und Herausgabe der attischen Grabreliefs. Die Hauptleistung auf diesem Gebiete war aber die archäologische Erforschung von Kleinasien, wo eine grosse Zahl von antiken Monumenten aufgenommen und von griechischen Inschriften gesammelt wurde. In den zwanzig Jahren von 1891-1911 wurden 16 Reisen unternommen. Diese Forschungen führten zur Gründung des Österreichischen archäologischen Institutes in Athen und dessen Zweigstelle in Smyrna, wo die denkwürdige griechische Stadt Ephesos ausgegraben wurde.

Besondere Pflege fanden die Forschungen auf dem Gebiete der lebenden Sprachen, wozu Österreich mit seiner Vielheit von Sprachen und Völkern einen besonders geeigneten Boden bildete. Auf deutschem Gebiete wurden umfangreiche Dialektstudien vorgenommen, die zur Sammlung von Material für das Österreichisch-bayrischen Wörterbuch führten. Die Erforschung der romanischen Sprachen empfing aus den italienischen Gebieten der alten Monarchie Nahrung, erstreckte sich aber auch auf das Französische und die vergleichende Grammatik der romanischen Sprachen, die in Wilhelm Meyer-Lübke einen Fachmann ersten Ranges erhielt. Von besonderer Bedeutung aber wurden die Forschungen von Mitgliedern der Akademie auf dem Gebiete der Slawistik. Hier wirkten Franz Miklosich, der Begründer der vergleichenden Grammatik der slawischen Sprachen, Vatroslav Jagić, ein universeller Forscher, der die Gesamtheit der slawischen Literaturen zu einer einheitlichen Disziplin verband, Konstantin Jireček, der Erforscher der Balkangeschichte und Begründer der Slawenkunde in Österreich.

Im letzten Jahrzehnt kamen auch noch Kommissionen für Geschichte der Erziehung und des Unterrichts, die hauptsächlich Untersuchungen zur Geschichte der Universität Wien aus den Quellen des Universitätsarchivs bringen wird, und die Kommission für Musikforschung hinzu, die sich den Werken der Österreichischen Musiker Haydn, Mozart und Schubert widmen soll.

Durch die Erneuerung Österreichs ist der Akademie die Aufgabe zugewachsen, eine Verbindung aller wissenschaftlichen Institutionen und Körperschaften Österreichs herzustellen. Sie begründete zu diesem Zwecke die Verbandskommission Österreichischer Wissenschaft, in der außer der Akademie, die mit der Pflege der Wissenschaft befassten Behörden (das Bundesministerium für Unterricht, das Bundesministerium des Ausseren, Abteilung Wissenschaft, das Amt für Kultur und Volksbildung der Stadt

Wien), die Bibliotheken, Archive und Museen, die grösseren wissenschaftlichen Institute und Körperschaften vertreten sind. Die Verbandskommission soll für die Organisation der Wissenschaft in Österreich die zentrale Stelle bilden; im besonderen beabsichtigt sie, das "Jahrbuch der österreichischen Wissenschaft" als Zusammenstellung aller wissenschaftlichen Institutionen und Körperschaften Österreichs, ein "Zentralblatt österreichischer Wissenschaft" zur Veröffentlichung von Darstellungen wissenschaftlicher Einrichtungen, Mitteilungen über Ereignisse im Leben der österreichischen Wissenschaft und namentlich einer fortlaufende Berichterstattung über wissenschaftliche Neuerscheinungen in Österreich, endlich auch die Buchreihe "Austria", Darstellungen aus fñ Natur, Geschichte und Kultur Österreichs herauszugeben.

Die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die eben in das 100. Jahr ihres Bestandes getreten ist, hat während dieser ganzen Zeit streng die Richtung objektiver Wissenschaft eingehalten auch in den abgelaufenen Jahren. Sie hofft in diesem Sinne auch weiterhin der Wissenschaft zu dienen, zugleich aber der Organisation der Wissenschaft und der Vereinigung wissenschaftlicher Bestrebungen in Österreich und der Verbindung mit der Wissenschaft in allen Kulturstaa-ten der Welt wertvolle Hilfe zu leihen.